

Sektion 2 – Allgemeine Erziehungswissenschaft

Kommission Bildungs- und Erziehungsphilosophie

Bericht zur Herbsttagung 2019

Die Kommission Bildungs- und Erziehungsphilosophie hatte vom 23. bis 25. September 2019 an die Bergische Universität Wuppertal eingeladen, um sich nicht allein über die komplexen historisch-systematischen Linien und Brüche von Öffentlichkeit(en) zu verständigen, sondern in diesem Horizont auch die Umstrittenheit und Legitimität von pädagogischen Räumen und Ordnungen zu reflektieren. Im Rahmen der Tagung, deren Organisation in den Händen von Rita Casale und ihren Mitarbeiterinnen lag, wurden Beiträge zu den folgenden drei Themenschwerpunkten erbeten: Historisch-systematische Vorträge zu Konturen von „Öffentlichkeit(en)“ in pädagogischen Kontexten, analytische Beiträge zu gegenwärtigen politischen bzw. öffentlichen Diskursen und Erscheinungsweisen unter Berücksichtigung bildungs- sowie demokratietheoretischer Überlegungen, sowie Bildungs- und erziehungsphilosophische Reflexionen zur Pluralisierung des Öffentlichen.

Nachdem Markus Rieger-Ladich (Tübingen) eingangs den Rechtspopulismus zum Gegenstand gemacht hatte, referierten die beiden externen Gäste. Die Philosophin Susanne Schmetkamp, die derzeit an der Universität Fribourg (Schweiz) arbeitet, knüpfte an die aktuell intensiv geführte Debatte über Empathie an und stellt ihren Vortrag unter den Titel „Perspektivenwechsel als politische Urteilsbildung“. Stefan Ramaekers, der an der Universität Leuven (Belgien) lehrt, wählte einen bildungsphilosophischen Zugang und lenkte das Augenmerk auf das Aufwachsen: „Raising children as a search for ‚publicness‘. Notes on initiation in language and world“. Am zweiten Tag sprachen Mai-Anh Boger (Bielefeld) und Britta Hoffarth (Hildesheim) über „Klangfarben der Vulnerabilität in der Öffentlichkeit“. Digitale Öffentlichkeiten standen im Zentrum der Beiträge von Valentin Dander (Niederrhein), der über Medienkompetenzen sprach, von Dan Verständig (Magdeburg), der aus der Perspektive der Critical Code Studies das Verhältnis von Produktion, Umdeutung und Negation thematisierte, sowie von Sabrina Schenk (Frankfurt/Main), die der Bedeutung von Kritik und Protest nachging. Im Anschluss daran problematisierte Miguel Zulaica y Mugica (Dortmund) die Rede von „digitaler Souveränität“ und suchte Jan Christoph Heiser (Wien) den Anschluss an Kant, um unter dem Titel „Epoché und sensus communis“ Überlegungen zur erweiterten Denkungsart anzustellen. Beschlossen wurde die Tagung mit einem Vortrag von Julia Golle und Steffen Wittig (Kassel), die – wie schon der Eröffnungsvortrag – auf die Herausforderung durch die Neue Rechte

eingingen; sie suchten den Anschluss zum einen an Arbeiten von Ernesto Laclau und Chantal Mouffe, zum anderen an Hannah Arendt und sprachen über Probleme politischer Repräsentation und emanzipatorische Sprechakte.

Die nächste Tagung der Kommission findet vom 21. bis. 23. September 2020 in Berlin zum Thema „Generation und Weitergabe zwischen Erbe und Zukunft“ statt.

Veröffentlichungen

Casale, Rita/Rieger-Ladich, Markus/Thompson, Christiane (Hrsg.) (2019): Verkörperte Bildung. Körper und Leib in geschichtlichen und gesellschaftlichen Transformationen. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

Rieger-Ladich, Markus/Casale, Rita/Thompson, Christiane (Hrsg.): Un-/Zugehörigkeit. Bildungsphilosophische Reflexionen und machttheoretische Studien. Weinheim, Basel: Beltz Juventa. Der Band erscheint im Herbst.

Markus Rieger-Ladich (Tübingen)

Kommission Pädagogische Anthropologie

Bericht zur Herbsttagung 2019

Unter dem Titel „Erwachsene“ fand die Jahrestagung der Kommission Pädagogische Anthropologie vom 30. September bis zum 2. Oktober 2019 an der Universität zu Köln statt. Organisiert wurde sie von Michael Schemmann und Jörg Zirfas (beide Universität zu Köln). Inhaltlich führte die Jahrestagung jene Tagungsreihe fort, die 2015 mit dem Thema „Kinder-Kindheit“ begonnen und 2017 mit „Jugenden“ fortgesetzt wurde. Alle drei Tagungen greifen mit ihrer lebensphasenbezogenen Ausrichtung grundlegende Konfigurationen des modernen Menschen wie auch – damit verbunden – spezifische Bedingungen moderner Subjektivierung auf. In der diesjährigen Fokussierung auf Erwachsene wurde nun eine Gruppe an Menschen sowie eine lebensphasenbezogene Zuordnung thematisiert, die in der Pädagogik zwar zentral sind, vielfach aber unterbelichtet bleiben. Dabei sind Erwachsene erziehungswissenschaftlich als pädagogischer Akteurinnen und Akteure wie auch als zu bildende Menschen von Interesse; zudem bildet das Erwachsen-Sein eine bedeutende Referenz des modernen menschlichen Selbstverständnisses. Dass sich auch Erwachsene und das Erwachsen-Sein, wie Kindheit und Jugend, nicht losgelöst ihrer historisch-kulturellen Verfasstheit verstehen lassen, bildete für die insgesamt 17 Beiträge den zentralen Ausgangspunkt, die – gebündelt über vier analytische Zugänge – theoretisch und empirisch die Historizität, Vielfältigkeit wie auch Uneindeutigkeit von Erwachsenen und Erwachsen-Sein explorierten:

Unter dem Thema „Theorien und Modellen“ waren fünf Beiträge gebündelt worden. Dabei ging zunächst Jörg Dinkelaker (Halle) in historisch-systematischer Perspektive auf die „Adressierung Erwachsener im Horizont ihrer pädagogischen Vergangenheit“ ein, in der lebensphasenbezogene Vorstellungen von Erziehung und Bildung der pädagogischen Literatur untersucht und Widersprüche einer pädagogischen Adressierung Erwachsener aufgezeigt wurden. Léonard Loew (Saarbrücken) beleuchtete Erwachsene im Lichte des Verhältnisses von Lehrerinnen und Lehrern sowie Schülerinnen und Schülern und entwickelte die These einer begrenzten Bereitschaft des Lernens seitens der Lehrkräfte im besagten Verhältnis. Silke Morche (Hildesheim) ging unter besonderer Berücksichtigung der Schriften von Montessori auf das Konzept der Mütterlichkeit ein, deren Binnenlogik sie untersuchte. Matthias Steffel (Salzburg) wiederum fokussierte in seinem Vortrag den Begriff des Erwachsen-Seins, dem gesellschaftlich ein Erreicht-Haben zugeschrieben wird, angesichts dessen Erwachsen-Sein auf ein Bestehendes verwiesen ist und so auch als „Ende der Utopie“ problematisiert werden kann. Inhaltlich schloss der thematische Block mit dem Vortrag von Jürgen Wittpoth (Bochum), der sich mit der Bildung von Erwachsenen befasste und historisch-systematisch aufzeigte, dass weder „vor, während und nach der/ihrer Bildung“ von einem Erwachsenen ausgegangen wird.

Unter dem Titel „Generative Differenzen“ wurden fünf Beiträge gebündelt. Den Anfang dieses Themenblocks setzte der Vortrag von Dominik Krininger (Osnabrück) zu „Elternschaft“, indem die Positionierung von Erwachsenen als Eltern thematisiert und in diesem Sinne Fragen zur Verfasstheit von Erziehung gestellt wurden. Hieran schloss Sabine Seichter (Salzburg) an, die sich im Lichte der Verwissenschaftlichung des Kindes wie auch aktueller Biotechnologien mit der Macht der Erwachsenen befasste und „Erwachsene als Verfertiger des Kindes“ auswies. Christoph Wulf (FU Berlin) wies anhand eines Forschungsprojekts dagegen auf, dass nicht nur Erwachsene Kinder, sondern Kinder auch Erwachsene „erzeugen“. In historischer Perspektive untersuchte Yoona Kang (FU Berlin) Konstruktionen vom Erwachsenen als pädagogischer Adressat im Korean Christian Academy Adult Education Programm des Zeitraums 1974 bis 1979. Schließlich ging Kristin Westphal (Koblenz) in ihrem Vortrag über das „Erwachsenensein“ auf die unvermeidbare Relation zwischen dem Kindheits- und Erwachsenenbegriff ein, vor deren Hintergrund sie am Beispiel von Szenen des zeitgenössischen Theaters mit Kindern und Jugendlichen Fragen zu generativen Differenzen und deren Relevanz für die ästhetische Bildung diskutierte.

Im dritten Themenblock wurden Vorträge gebündelt, die sich mit Erwachsenen unter den Aspekten von Kunst, Recht und Takt auseinandersetzen. Den Anfang machte Lukas Schildknecht (Kassel), der generationale Selbstverortungen im Rap analysierte und Rap dabei als Ermöglichung des Erwachsen-Werdens zur Diskussion stellte. Wiebke

Lohfeld (Koblenz) ging in biographietheoretischer Perspektive auf Erwachsene ein und beleuchtete u. a. anhand von biographischen Interviews mit Erwachsenen Versuche der Kohärenzherstellung der „(Selbst-)Bilder im Gestern und Heute (und Morgen)“. In seinem Vortrag bezog sich Klaus Herbrank (Schwäbisch-Gmünd) wiederum auf den Erwachsenen im Recht, während Thomas Senkbeil (Zürich) pädagogische Situationen beleuchtete und Fragen zur „Stabilisierung eines Konzepts des Erwachsen-Sein[s]“ in takttheoretischer Perspektive nachging. Franziska Endreß (München) bezog sich schließlich auf das Feld der Erwachsenenbildung und untersuchte Bilder des Erwachsenen als pädagogischer Adressat, die diesen Bereich der Pädagogik bestimmen.

Im vierten Zugang ging es schließlich um das Lernen der Erwachsenen, bei dem sich Anke Redecker (Bonn) zunächst mit zeitgenössischen Adressierungen von Erwachsenen als Unternehmer ihrer Selbst befasste und hierbei ein Spannungsfeld von „fremdbestimmter Selbststeuerung und eigensinniger Widerständigkeit“ identifizierte, in der sich Erwachsen-Sein derzeit realisiert. Im Anschluss entfalteten Diana Lohwasser (Innsbruck) und Juliane Noack-Napoles (Köln) unter Berücksichtigung der filmischen Darstellung von Erwachsenen Überlegungen zur „unverfügbare[n] Verfügbarkeit des Erwachsenen“. Hieran schlossen Michael Schemmann und Jörg Zirfas (Köln) in sorgetheoretischer Perspektive an, um Erwachsensein mit Hilfe neuzeitlicher philosophischer Ansätze in drei Sorgeperspektiven zu bestimmen: als sich um sich selbst, um andere und um die Welt sorgen.

Im Vorfeld der Jahrestagung fand vom 29. bis 30. September 2019 zum zweiten Mal eine Pre-Conferenz der Mittelbauinitiative „Netzwerk Pädagogische Anthropologie“ statt, die sich dem Thema „Faktizität des Menschen“ widmete. Im Workshop setzte Theresa Lechner (Salzburg) hierbei zu einem „Versuch einer Standortbestimmung relationaler Anthropologie“ an, während Anke Lang (Düsseldorf) auf „Menschenbilder in Theorie und Praxis der Pädagogik“ einging. Patrick Vetter (Köln) hingegen rückte in seinem Input die „Die Faktizität des Negativen“ in den Blick, Diana Lohwasser (Innsbruck) griff Fragen zur „Infragestellung der Faktizität des Menschen“ auf und Lena Scheuring (Köln) ging auf das Thema „Aufmerksamkeit in postfaktischen Zeiten“ ein. Die Pre-Conference schloss mit einem Vortrag des Fotokünstlers Andy Kassirer (global) zu Selfies wie auch einer Podiumsdiskussion, in der Christoph Wulf (Berlin) auf Fragen zum „Anthropozän als Herausforderung“ einging und Dieter Mersch (Zürich) zu einer Präzisierung von „Humanismus und Posthumanismus“ ansetzte.

Die nächste Tagung der Kommission findet am 27. bis 30. September 2020 in Innsbruck zum Thema „Begeisterung“ statt.

Veröffentlichungen

Althans, Birgit/Daryan, Nika/Sorgo, Gabriele/Zirfas, Jörg (Hrsg.) (2019):
Flucht und Heimat. Sondierungen der Pädagogischen Anthropologie.
Weinheim, München: Beltz Juventa.

Blumenthal, Sara-Friederike/Sting, Stephan/Zirfas, Jörg (Hrsg.) (2020):
Pädagogische Anthropologie der Jugendlichen. Weinheim/München: Beltz
Juventa.

Eine aus Beiträgen der Tagung in Hamburg (2018) hervorgehende
Publikation zur „Anthropologie der Sorge“ erscheint demnächst.

Friederike Schmidt (Bielefeld)

Kommission Qualitative Bildungs- und Biographieforschung

Bericht zur Herbsttagung 2019

Auf dem ehemaligen AEG-Gelände in Nürnberg hat sich die Kommission Qualitative Bildungs- und Biographieforschung mit mehr als 100 Tagungsteilnehmenden und 40 Referentinnen sowie Referenten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz vom 18. bis 20. September 2019 dem Thema „Haltungen“ gewidmet. In den Mittelpunkt gerückt wurden dabei eine ganze Reihe von jüngst drängenden Fragen nach den Herausforderungen pädagogischen Handelns und der Signatur der Erziehungswissenschaft in Zeiten anti-pluralistischer Tendenzen. Frage- und Problemstellungen wurden aber nicht nur gegenstandsbezogen aufgeworfen. Es interessierte auch und gerade, wie sich Haltungen – etwa von pädagogisch professionellen Akteurinnen und Akteuren, in Familien und Schulen, von Jugendkulturen usw. – zum Gegenstand qualitativer Forschung machen lassen. Kontinuierlich gerieten während der Tagung dabei zudem die Haltungen von Forscherinnen und Forschern selbst, z. B. als gesellschaftspolitisches Engagement in den kritischen Blick. Nach der Eröffnung der Tagung von Juliane Engel und Benjamin Jörissen, die am Beispiel postkolonialer Haltungen für das Moment der Positionalität sensibilisierten, widmete sich die Tagung unterschiedlichen Themenschwerpunkten, die von Keynotes und Opening Lectures initiiert und in Parallelpanels vertieft wurden. So problematisierte Birgit Althans in ihrer Keynote traditionale Konzepte von Forschung(-shaltungen) und widmete sich in Auseinandersetzung mit Kants Frage nach den Bedingungen der Möglichkeit von Wissen dem Thema der Zeugenschaft bei der Beforschung einer postmigrantischen Theaterproduktion von Milo Rau („Der Genter Altar“, 2018). Das Zusammenspiel von „Wissenschaft, Forschung und Haltung“ wurde sodann in zwei Parallelsessions aus vielfältigen Perspektiven vertieft. In der Opening Lecture von Christine Wiezorek stellte sich die Zeugenschaft

erneut als zentraler Ansatzpunkt für die Diskussion einer erziehungswissenschaftlichen Forscherinnen- und Forscherhaltung heraus. Anhand von Interviews mit rechtsradikalem Inhalt wurde die schwierige Frage verhandelt, inwiefern es für Forscherinnen und Forscher gilt, zuzusehen, zuzuhören oder trotz des forschungsethischen Gebots der Zurückhaltung doch etwas zu sagen. Die gesellschaftspolitische Dimensionierung von Haltungen wurde von Sabine Andresen in ihrer Keynote pointiert, in der sie für Positionierungen zu rechtspopulistischen Narrativen über Erziehung und Bildung sensibilisierte – nicht zuletzt, indem sie Adornos jüngst wiederentdeckte Überlegungen zum „neuen Rechtsextremismus“ als reflexives Instrumentarium revitalisierte. Sie konnte zeigen, wie rechtspopulistische Argumentationsfiguren an pädagogische Ideale anschließen und sie für sich wenden (etwa das Ideal der Fürsorge bzw. Mütterlichkeit), um so antidemokratische Haltungen zu erzeugen bzw. zu (re-)produzieren. Diesen und ähnlichen Reflexionshorizonten gingen danach erkenntnisreiche Beiträge der Parallelsession „Gesellschaft, Politik und Haltungen“ nach. In einer interdisziplinären Podiumsdiskussion positionierten sich Dariuš Zifonun, Nicolle Pfaff und Burkhard Schäffer aus jeweils fachlicher Perspektive zu der Frage, wie sie Haltungen aktuell in ihren wissenschaftlichen Zugängen erforschen. Dabei kamen unterschiedliche Bestimmungen zur Sprache und differente Varianten der qualitativen Forschungsmethodik. Auch wurden vielfältige Forschungsfelder greifbarer gemacht.

In der Verschränkung von „Pädagogik, Professionalität und Haltungen“, einem weiteren Parallelpanel, diskutierten die Tagungsteilnehmenden, wie klassische pädagogische Settings, die von interaktiven, hierarchisch organisierten Vermittlungsprozessen ausgehen, Haltungen in ihrer Genese erzeugen. Dies fokussierte auch die Opening Lecture von Arnd-Michael Nohl, in der er sich in einem länderübergreifenden Vergleich öffentlichkeitswirksamen populistischen Haltungen annahm und diese fallbezogen rekonstruierte. Die Entstehung von Haltungen ließ sich zudem bildungsbezogen im Kontext der Parallelsession „Bildung, Sozialisation und Haltungen“ sowie aus professionsbezogener Perspektive in dem Panel „Schule, Professionalität und Haltungen“ präzisieren. Die Rolle aktueller (post-)digitaler Forschungskulturen wurde sodann durch einen Fokus auf die „Präkonfiguration von Interpretationshaltungen durch Aufschreibesysteme“ (Burkhard Schäffer) und „die technologische Bedingung (in) der qualitativen Bildungsforschung in Meta-Perspektiven zur Forschung in post-digitalen Kulturen“ (Benjamin Jörissen und Elke Möller) reflektiert. Hierbei konnte auf die oft unsichtbaren, medialen Akteure aktueller Bildungs- und Biographieforschung noch einmal differenziert aufmerksam gemacht werden, was anders gelagert etwa auch im Vortrag von Kathrin Audehm und Katharina Bock geschah, in dem die Frage von Selfies aufgegriffen und in erziehungswissenschaftlicher Sicht auf den Umgang mit Haltungen diskutiert wurde.

Insgesamt wurde deutlich, wie Haltungen als programmatische Fluchtpunkte von erziehungswissenschaftlicher Forschung, pädagogischen Prozessen, handlungsleitenden Orientierungen und Legitimationsmustern pädagogischen Handelns eng an gesellschaftliche Diskurse und Wandlungsprozesse geknüpft sind und deshalb sowohl (kultur-)historisch als auch aktuell von besonderer Bedeutung für Diskussionen und Gegenstandskonstruktionen der qualitativen Bildungs- und Biographieforschung sind. Ein Tagungsband ist nach einem differenzierten Review-Verfahren zurzeit in Vorbereitung.

Die kommende Jahrestagung der Kommission findet vom 30. September bis 2. Oktober 2020 zum Thema „Wandel pädagogischer Institutionen – qualitativ erforschen“ an der Justus-Liebig-Universität Gießen statt.

Juliane Engel (Erlangen)

Kommission Wissenschaftsforschung

Bericht zur Herbsttagung 2019

Die Herbsttagung der Kommission Wissenschaftsforschung 2019 fand vom 25. bis 27. September unter dem Titel „Theorieverschleiß und Methoden-Friedhöfe? Theorie- und Methodenrezeption in der Erziehungswissenschaft“ an der Georg-August-Universität Göttingen statt. In insgesamt 12 vornehmlich empirischen Beiträgen widmeten sich die Vortragenden der Rezeption von Theorien, Methodologien und Methoden im Spiegel unterschiedlicher Quellen (z. B. Fachzeitschriften, Lehrbücher, erziehungs- und bildungswissenschaftliche Curricula, Tagungsbände) und diskutierten die Reichweite epistemologischer Referenztheorien mit Blick auf die eigene Disziplingeschichte. Das Programm der Tagung findet sich auf der Homepage der Kommission. Die Vorträge von Klaus-Peter Horn, Katharina Vogel und Jonathan Fante („*theor* in Zeitschriften der Erziehungswissenschaft 2007-2016“) und Jürgen Braun, Marcus Emmerich, Oliver Holstein und Wolfgang Meseth („Die Systemtheorie (in) der Erziehungswissenschaft. Versuch einer funktionalen Analyse“) rekurrierten auf Projekte, die anlässlich der Tagung bzw. in Anschluss an die vergangenen Tagungen der Kommission konzipiert wurden. Den Hauptteil der Tagung bildeten unter dem Titel „Aktuelle Projekte & Perspektiven“ die (Qualifikations-)Projekte von Felix Schreiber und Colin Cramer („Was sind Bildungswissenschaften in der Lehrerbildung? Entwicklung einer Systematik durch empirische Validierung einer heuristischen Klassifikation“), Susann Hofbauer („Die Zirkulation von Ideen. Die Rezeption von ‚Those who understand‘ in internationalen Zeitschriften), Nicole Balzer und Eva Ehlers („„Glaubst du an die Wirklichkeit?“ (Bruno Latour) – Implikationen neuer

Realismen für die erziehungswissenschaftliche (Wissenschafts-)Forschung“), Lukas Otterspeer und Christoph Haker („Grenzbearbeitungen – Verhältnisse von Erziehungswissenschaft und Öffentlichkeit teilnehmend objektivieren“), Janusz Wilden („Philosophie(ren) in der Erziehungswissenschaft – Exemplarische Untersuchungen zu einer (vermeintlich) ‚bedrohten Art‘ pädagogischen Wissens“), Lukas Schildknecht („Die Rückkehr der lebenden Toten. Diskursive Konturierungen von Erziehung“), Stephanie Fox („Nationale Denkstile und wandernde Epistemologien in der Erziehungswissenschaft“), Andreas Kempka („Methodische und theoretische Konjunkturen der aktuellen Jugendforschung“) und Sina Maren Mayer („Auslegungshoheit und Aneignungswut. Wissenschaftliche Argumentation zwischen Problemlöse- und Aufstiegsfunktion“). Alternative und kontroverse diskutierte Diskussionsimpulse gab Markus Rieger-Ladich in seinem hochschulöffentlichen Abendvortrag „Tom Wolfe und Andrea Fraser: Stichwortgeber*innen einer gegenhegemonialen Disziplingeschichte“. Die Tagung schloss nach dem Vortrag von Robert Kreitz („Der Beitrag der qualitativen Forschung zur Theorieentwicklung in der Erziehungswissenschaft – eine erste Skizze“) und anregender Diskussion.

Die Kommission bedankt sich insbesondere bei den vortragenden Qualifikandinnen und Qualifikanden, die ihre Projekte so zahlreich zur Diskussion gestellt haben, sowie bei Markus Rieger-Ladich für den ebenso instruktiven wie unterhaltsamen Abendvortrag.

Die nächste Tagung der Kommission findet am 23. bis. 25. September 2020 an der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg zum Thema „Eine vermessene Disziplin. Forschungsprofile, Daten und Ansprüche der Erziehungswissenschaft“ statt.

Publikationen

Binder, Ulrich/Meseth, Wolfgang (Hrsg.) (2020): Strukturwandel (in) der Erziehungswissenschaft und der erziehungswissenschaftlichen Wissensproduktion. Bad Heilbrunn: Klinkhardt (erscheint im Frühjahr/Sommer 2020).

Katharina Vogel (Göttingen)